

Sihltaler

Jungfrau-Stafette Als «Spirit of Albis» startet eine Hand voll Frauen und Männer aus der Region

Ein kühnes Märchen, das wahr ist



«Ihr haben ein Team, das wirklich schlagkräftig ist, denn wir sind gut», lobt Karl Traber, Klausenrennen-Kategoriesieger 1993, seine Mitstreiter. (Dominik Fricker)

Die alte und neue Stafette

Pionier- und Teamgeist prägen die Geschichte dieser weltweit einzigartigen Stafette über die Alpen, an der sich in den Jahren 1931 bis 1939 Läufer, Radfahrer, Skifahrer, Gletscherläufer, Piloten mit ihren Flugzeugen, Motorrädern und Sportwagen beteiligten und auf der insgesamt rund 550 Kilometer langen Strecke um den Sieg kämpften.

Ein Motorradfahrer, dessen Maschine streikte, schob sein Gefährt kilometerweit über den heissen Asphalt, ein Team gab seinen ersten Rang an das zweite weiter, da dieses eigentlich gewonnen hatte, statt in einem Sportauto soll Gottfried Duttweiler 1936 als Equipenleiter persönlich in einem Lieferwagen an der Jungfrau-Stafette um die

Wette gebolzt sein. Viele Geschichten und Anekdoten ranken sich um die Stafette, auch solche, die von bitteren Momenten, von verpassten Siegen, geplatzten Teilnahmen erzählen.

Wenn am 2. Juni 2007 der Startschuss zur Neuauflage nach 68 Jahren fällt, werden zahlreiche Sportlerinnen und Sportler um die Trophäe des Silberadlers aus den 30er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit ihren Teams antreten. Über 150 Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich bis jetzt angemeldet, darunter einige hochkarätige Persönlichkeiten. Weitere Informationen finden Interessierte unter der Internetadresse www.jungfrau-stafette.ch. (hy)

Wagemutige aus der Region

«Spirit of Albis» – eine Hand voll Frauen und Männer aus Region – hat sich in den Kopf gesetzt, sich im kommenden Jahr an der Jungfrau-Stafette als Team zu stellen. Ein mutiger Entscheid, der für die Crew bedeutet, als einziges privates Team gegen Equipen grosser Konzerne und entsprechende Athleten anzutreten. Nun – eines sind die Hiesigen auf keinen Fall, nämlich Greenhorns. «Ich fahre ja am Klausenrennen mit und siegte in meiner Kate-

gorie am ersten Memorial-Lauf 1993», stellt Karl Traber klar, und da der Organisator des Bergrennens auch der Organisator der erwähnten Jungfrau-Stafette ist, die im 2007 nach über 68 Jahren erneut auflebt, wars nur eine Frage der Zeit, bis die beiden auf die Stafette zu sprechen kamen.

Der Gedanke, an der Stafette teilzunehmen, setzte sich sofort in seinem Kopf fest. Und als er auf die Idee kam, ein eigenes Team mit Bekannten und auch weniger Bekannten aus der Gegend rund um den Albis zu formen, da packte ihn Feuereifer. «Ich begann herumzuzufragen, stiess auf ein positives Echo und hatte bald neun Frauen und Männer zum Team zusammen – und zwar zu einem Team, das wirklich äusserst schlagkräftig ist, denn wir sind gut», lobt Karl Traber stolz seine Crew: Und gut sind sie bestimmt, gehören doch zum Spirit-of-Albis-Team alles erfahrene Triathlon- und Bergläufer, ausgezeichnete Skifahrer und Piloten, die alle ihr Handwerk verstehen. «Ich betone – erfahrene Frauen und Männer und keine Haudegen», unterstreicht Karl Traber, der weiter ausführt, «daher verzichtete ich bewusst voll auf ganz junge Heisssporne, die rein auf Tempo machen.»

Sie spurten über Gletscher, rasen Steilhänge hinunter, fliegen im Doppeldecker über Bergspitzen – nach 70 Jahren lebt die Jungfrau-Stafette wieder auf, und ein Team aus der Region kämpft hierbei mit.

Rolf Haecky

«Morgens um sieben startet beim Landesmuseum ein Läufer aus Langnau, der losrennt bis zum Kloster Fahr», beginnt Karl Traber, Equipenchef von «Spirit of Albis», wenig spektakulär zu erzählen, was wohl eines der grössten Abenteuer wird, und fährt weiter, «dort übernimmt eine schnelle Velofahrerin unseren Stafettenbündel und bringt ihn zum Flugplatz Birrfeld.» Hier hebt ein Veteranen-Doppeldecker – eine Stampe aus dem Baujahr 1948 – ab und fliegt mit diesem Bündel an Bord zum Jungfraujoch, wo der Pilot den Bündel abwirft. Ein Skifahrer übernimmt diesen und saust auf seinen Brettern hinunter zum Konkordiaplatz, der noch immer auf etwa 2400 Metern über Meer liegt. «Und nun spurtet ein Läufer über den Aletschgletscher hinunter zum Märjensee», begeistert sich Karl Traber.

Die Stafette jagt jetzt mitten durch die Alpen: Ein Bergläufer steigt gut 2700 Meter zum Eggishorn hoch, wo eine Downhill-Bikerin ihm den Bündel abnimmt; diese stürzt sich in atemberaubendem Tempo auf ihrem Zweirad zur Fiescheralp hinunter. Ein Gleitschirmflieger schwingt sich hoch in die Luft, dass der Wind ihn bis nach Fiesch im Oberwallis tragen möge, wo ein BMW-Motorrad aus dem Jahr 1928 steht, um nach Sion zu donnern. Ein heisser Ofen ist dieses Ding, genauso heiss wie der Alfa Romeo 6C 1939, der mit dem Stafettenbündel zum Flughafen Lausanne Blécherette fegt. Der 1948er Doppeldecker schraubt sich von hier aus in den Himmel und nimmt Kurs auf Birrfeld. Und schliesslich bringen die Velofahrerin den Bündel zum Kloster Fahr und der Läufer zum Landesmuseum in Zürich. Was nach einer fantastischen Geschichte im Stile von «In 80 Tagen um die Welt» klingt, ist schlicht wahr und nichts anderes als eine Neuauflage der legendären Jungfrau-Stafette der Zeitschrift «Sport», die während der Jahre 1931 bis 1939 die besten Sportlerinnen und Sportler in ihren Bann zog.

David gegen Goliath

Zusammen mit Walter Baumann – Landwirt auf dem Albis – knüpfte Karl Traber rasch Kontakt zu vielen guten Sportlerinnen und Sportlern, wobei er überall im wahrsten Sinne des Wortes auf offene Ohren gestossen sei. Gegen grosse, starke Firmen-Teams, die über fast unbeschränkte finanzielle Möglichkeiten verfügen können, als kleines Privatteam anzutreten, weckt «meinen Ehrgeiz erst recht. Wir wollen an der Stafette zeigen, dass David auch heute noch gegen Goliath gewinnen kann», zeigt sich Karl Traber kämpferisch und voller Zuversicht – wobei das Ziel gegeben ist und sich bescheidener annimmt. «Nun, ich wäre mit einem der vorderen Plätze schon zufrieden. Denn auf einen Sieg zu hoffen ist unrealistisch», gesteht er.

Dies, zumal in der Tat Gerüchte kursieren, einige Firmen hätten Äthiopier und Kenianer eingekauft, um mit solch «grossem Kaliber» an der Stafette aufzutrumphen – und gegen «schwarze Magie» ist am Albis kein «einheimisches Kraut» gewachsen. Doch da gibt Karl Traber zu bedenken, Kenianer seien ja auf einem Gletscher unerfahren und könnten «ein wenig ins Schleudern geraten». Zudem kann das Albis-Team in Sachen Technik auf aussergewöhnlich gutes Material zählen: Das alte Motorrad und der Alfa gehören Mitgliedern des Albis-Teams, das ist ein Veteranen-Team, das seit dreissig Jahren auf dem Albis verwurzelt ist und seine «Geräte» absolut in Topzustand halte. «Anders ausgedrückt: Auch technisch sind wir total schlagkräftig», ist Karl Traber sicher.

Ein teurer Spass

Allein die Teilnahme und das Drumherum der Jungfrau-Stafette kommt das

Spirit-of-Albis-Team insgesamt auf gegen 15 000 Franken zu stehen, wobei schon jetzt lokale Sponsoren die Crew unterstützen und Gelder zugesagt haben. Wie schon am Klausen vor zwei Wochen startet Karl Traber mit seiner BMW R 57; dies ist eine Maschine, die ihn erst seit zwei Jahren begleitet, eine

Ruine damals, die er wieder zum Röhren erweckte. «Die Maschine hat mich noch nie im Stich gelassen – und so bin ich überzeugt, wird sie auch auf den fünfzig Kilometern von Fiesch bis Sion treu zu mir halten, damit wir das Ziel erreichen», freut sich Karl Traber schon jetzt auf seinen Einsatz.